

Tradition trifft Moderne. Im Bouguemez-Tal östlich von Marrakesch ist von der hektischen Geschäftigkeit der Metropolen nichts zu merken HÖFLER (8)



Im Tal des Glücks

Atlas-Berge statt Alpen-Bogen: Marokko bietet für Wanderbegeisterte ausreichend Auslauf Richtung Einsamkeit.

Von Klaus Höfler

Freilich könnte man sich auf Marrakesch konzentrieren. Der zentrale, labyrinthisch angelegte, größte Basar Afrikas bietet mit seinem engen Gassengeflecht ausreichend Möglichkeiten, von der fremden Welt aus Gewürzen, Lederwaren, Messinglampen, Holzschnitzereien und Teppichen verschluckt zu werden. Dazu die elektrisierende Spannung, die sich jeden Abend über den zentralen Djamaa al-Fna, den Gauklermarkt, legt. Als Besucher wird man eingesaugt vom Stimmengewirr der Geschichtenerzähler, dem Flöten- und Trommelspiel der Schlangenbeschwörer, den Dämpfen der Straßenküchen-Kolonnen.

Natürlich spricht auch nichts gegen die Strandidylle des Landes. 3000 Kilometer Atlantikküste, 400 Kilometer Grenze zum Mittelmeer, Zauberorte wie Essaouira. Da geht einiges in Sachen Wellenreiten, Windsurfen oder Sonnenbraten.

Aber belässt man es bei Stadt und Strand, würde man Wesentliches versäumen: das ruhige, entschleunigte, unendlich weitläufige, mächtig-gebirgige



Marokko. Bis zu 4000 Meter wächst der Hohe Atlas in den Himmel.

Ein Eldorado für Wanderer. Von Mehrtagestouren mit Zelt und Maultier quer über die Gebirgskette Richtung Wüste bis zu Tagesausflügen von einem der verloren in die Landschaft gestreuten Dörfer auf die sich vor den Dachterrassen der Lehmhäuser ausbreitenden Hügelketten reicht die Palette. Das Bouguemez-Tal, vier zunächst schnürlgerade, dann rastloskurvige Autostunden östlich von Marrakesch gelegen, bietet für beide Varianten eine perfekte Startkulisse. Wie eine in die Länge gezogene Oase frisst sich

am Talboden ein dünnes, grünes Band aus Wiesen, Ackerfeldern und Gärten mit Apfel- und Walnussbäumen knapp 30 Kilometer in die karge Steinlandschaft. „Glückliches Tal“ haben es die französischen Kolonialherren einst getauft. 14.000 Einwohner leben hier, aufgeteilt auf 34 Dörfer. Ihre Häuser entziehen sich durch die Erdfarbe ihrer Mauern fast der Wahrnehmung. Bis zu 50 Zentimeter dick sind die Lehmwände, die in heißen Sommern angenehm kühl und an empfindlich kalten Wintertagen die Wärme aus den Holzöfen im Inneren halten.

Es ist noch dunkel, als wir die schwere Holztür des Gästehauses aufdrücken und uns auf

den Weg machen. Solange die Sonne noch nicht hoch am Himmel klebt, bleiben die Temperaturen gehfreudlich. Die Route führt zunächst am Ortsrand von Tabant vorbei, bevor es die erste Geländestufe hinaufgeht. Knorrige Bäume spenden Reste von Schatten, in einem kunstvoll angelegten, unterarmbreiten Kanal sprudelt quellfrisches Wasser Richtung Tal.

Mittlerweile ist es spürbar wärmer geworden. Und steiler. Bei jedem Schritt graben sich die Schuhe tief in den losen Schotter. Drei Schritt vorwärts, einer zurück. Über ein zwischen zwei Hügelbänder eingeklemmtes kleines Hochtal und vorbei an aufgefirnten Schnee-

Mit Sammel-taxi oder Esel unterwegs im Hohen Atlas. Der Gebirgszug bietet Wanderrouten mit atemberaubenden Aussichten



Marokko – Reisetipps

Marokko gilt als Ganzjahresdestination. Im und rund um den Hohen Atlas können sich Wanderer austoben. Der Grazer Wanderspezialist Weltweitwandern hat mehrere Marokko-Reisen mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Programm. www.weltweitwandern.at

Diese Reise wurde unterstützt von Weltweitwandern

feldern breitet sich dann das Gipfelplateau vor einem aus und bietet den Blicken in alle Richtungen einen ungebremsten Auslauf bis zum Horizont. Im Südosten würde die Sahara warten, im Nordwesten der Jbel M'Goun, mit 4068 Meter Marokkos dritthöchster Gipfel. Oder unten im Tal der Sidi Moussa, ein kegelförmiger Hügel, auf dem eine kleine Speicherburg thront.



„Anima“: der von André Heller gestaltete Garten nahe Marrakesch



Eine Schule, die Wurzel und Flügel verleihen soll

Im Bouguemez-Tal im Hohen Atlas ist eine Vorzeigeschule entstanden.

Eigener Kräutergarten, ein Sportplatz, eine Tischlerwerkstätte, Chemie-Labors, Tische mit Lerncomputern und neuerdings eine Permakulturanlage, die dem steinigen Hügel hinter dem Haus abgetrotzt wird: Der „Campus vivant“e“ bietet seinen Schülern ein buntes Angebot für ein Lernen mit allen Sinnen. Die Klassenräume sind bunt und hell gestaltet, der Unterricht läuft mehrsprachig (Berberisch, Arabisch, Deutsch, Englisch) – auch in Gebärdensprache. Eine moderne Schule, geführt nach einem Schweizer Konzept der freien Pädagogik, die überall in Europa stehen könnte – aber in einem abgelegenen Hochtal im Hohen Atlas?

„Unsere Kinder sollen sich mit Wurzeln und Flügeln entwickeln können – verwurzelt in ihrer alten Berberkultur, aber offen und tolerant gegenüber der modernen Welt“, fasst Stefanie Tapal-Mouzoun den Bildungsauftrag ihrer Schule zusammen. Die gebürtige Deutsche ist Gründerin und zusammen mit ihrem Mann Haddou treibende Kraft hinter dem Projekt, das der Landflucht und Perspektivlosigkeit der Jugend entgegenwirken soll. Sie leben mit ihrer Familie gleich neben der Schule in Ait Ziri, einem kleinen Dorf im Bouguemez-Tal im Hohen Atlas. 49 Schüler werden aktuell an der über Spendengelder finanzierten Schule unterrichtet.



Eine Klasse in der École vivant'e: Bildung als Schlüssel für eine selbstbestimmte Zukunft HÖFLER